

STOFF

Urs Aeschbach und Marianne Kuhn im Rathaus Aarau

11. April – 26. August 2011

Isabel Zürcher

Malerei und Zeichnung sind ein Nährboden für Spekulationen über Anfang und Ende der Welt. Fliessend streben Spuren flüssigen Graphits aufeinander zu und voneinander weg, bilden Blütenköpfe aus und flackernde Silhouetten. In der Trennung zwischen Licht und Schatten, in der manchmal heftigen, manchmal zarten Berührung des Blattes nähert sich Marianne Kuhn jenem Zeithorizont, wo sich der Stoff noch jedem Körper zu fügen verspricht. Die Dinge sind ohne Namen und verharren in einem Zustand des Werdens. Wenn uns die Linie andernorts eine vergangene Geste in Erinnerung ruft, so bieten uns diese jüngeren Blätter zu Zeugen auf für etwas, was noch in Entstehung ist, noch zu sich kommt. In der unvermittelten Sprache des Zeichnens untersucht Marianne Kuhn den Prozess der Schöpfung. Grossformatig legte die Künstlerin archäologische Stätten frei, indem sie schichtend baute und damit langsam erschuf. In fortgesetzten Schraffuren arbeitet sie am Nachvollzug der Erdgeschichte und bahnt sich ihren Weg zur Materie selbst, zum Graphit, in dem alles – die Zeit, die Erde und ihre möglichen Beschreibungen – aufgehoben scheint.

Auch Urs Aeschbach treibt sein Spiel mit der Schöpfung. Ernsthaft und augenzwinkernd zugleich lädt er zum Besuch ins Atelier, wo eine kaltblaue Materie nach dem gemalten Bild gegriffen hat. Wir sind angekommen in der Ära nach der Geschichte der Kunst – und damit dorthin zurückgekehrt, wo die Natur ungehalten und eigengesetzlich um sich greift. Im Crossover von Beobachtung und Fantastik schiessen Pflanzen wie Atompilze aus pfützigem Grund, am *Sturmholz* mehren sich schillernd die Pilze, und der Himmel glüht verschwenderisch über dem nassen Feld. Urs Aeschbach legt Fährten zum Gedächtnis der Malerei – viel Surreales steckt da drin, Altmeisterliches manchmal und ein leiser Widerhall Neuer Sachlichkeit. Liebevoll investiert der Maler in die Wiedergabe der Oberflächen. Er rechnet mit unserem Vertrauen in die Echtheit seines Gegenstands, um ihn dann im bunten Knall zerbersten zu lassen.

Wir können uns nicht sicher sein, ob der Paarlauf von Marianne Kuhn und Urs Aeschbach Erinnerung kartographiert oder in die Zukunft weist, wo die Stoffe zu neuen Geschichten ausholen werden. Jenseits der Zeitmessung scheint Marianne Kuhns Graphitblock aus Urs Aeschbachs Bild gefallen und nimmt im Dunkelgrau alle Farbe in sich auf.